I. N. 119.101

BATH

Ich antworte auf Ihre lieben Zeilen
sogleich, weil mir bange ist, ich möchte
sonst gar darum kommen, Baron Münch
wiederzusehen. Denn leider ist es mit dem
Plan einer Gebirgsreise so lange nichts, als
die Nachrichten meiner Mutter, die in Baden-
Baden krank liegt, nicht erfreulicher und
sicherer lauten. Wir hatten abgeredet, daß
sie in den ersten Tagen des Juli hierher
und dann ~~mit~~ (und) nach Ebenhausen kommen
sollte. Nun ist ihr Befinden so schwankend
daß sie noch nicht vorhersagen kann,
ob sie Mitte oder Ende Juli die Reise
wird wagen können, und so muß ich
mich denn jeder andern Lockung entziehen,
um nicht einen Brief zu verpassen, in
dem sie ihre Ankunft meldet. Wann
denkt Ihr verehrter Freund in Berchtes,
gaden zu sein? Ich halte es für sicherer
Sie von dem betrübten Stand der Dinge
[– denn auch schlimmere Nachrichten können
uns bald eintreffen! Gott verhüt' es! –]
in Kenntniß zu setzen, als poste restante
nach Berchtes. Das Tröstlichste in Ihrem
Brief ist mir, daß Baron Münch doch
jedenfalls nach München kommt, und
ich lasse ihn herzlich bitten, mich, wie
auch alles Andere sich gestalten möge,
die Zeit und seine Wohnung sogleich wissen
zu lassen. Vielleicht ist es dann möglich,

...TBIBLIOTHEK ...7 *

daß ich ihn ein Stück Weges durch das Gebirgs
zurückbegleite. – Ich schicke unter Kreuzband ein
Exemplar meines Stückes mit, das Sie
die Güte haben wollen, ihm zu senden.
Ich hätte es längst direct gethan, wenn ich
seine Adresse gewußt hätte.

Meine beste Freundin, wie lebhaft fühle
ich Ihnen die Bangigkeit nach, mit der Sie
der schweren Stunde Ihrer Tochter entgegen-
sehen. Auch meine Frau, die Sie tausendmal
grüßt, schickt die innigsten Wünsche, daß
Alles zu Heil und Freude von Statten
gehen möge. Wann hoffen Sie, von Ihrer
Sorge erlöst zu werden?

Donnerstag gehen wir nach Ebenhausen.
Verlassen Sie mich doch nicht ganz. Ich
werde viel arbeiten und Ihrer liebenswür-
digen Nähe sehr bedürftig sein. Von meinem
neuen Stück kann ich nur sagen, daß ich
mich wie ein Kind darauf freue.

Sie dürfen meinem Urtheil über die
heutige Julia und Gretchen wirklich glauben.
Die Straßmann ist in den letzten Jahren
immer eintöniger und manierirter geworden
während auch der kleinen Dahn Schwingen
herangewachsen, deren man früher sie nicht
fähig gehalten hätte. Wie erschütternd
sie wirkt, wenn sie darstellt, wie ein
großes Schicksal über eine kindliche Seele
kommt, wie einzig sie das Grausige
mit dem Naiven verbindet, habe ich schon

in meinem Stübchen seligen Andenkens
gehört. Diesmal natürlich weit reiner
und würzhafter. Es war auch mir hier
Kinner darüber. Und überall gesellt sich
zu den Gedichten, die bei einem Abschied
Lieder[x] immer noch entstehn wie das
Älteste von ihnen.

[x] Die Gedichte bis dato nur sind.

Was versprechen Sie nun sonst von der
Wiener Bestellung? Ich habe an Laube ein
Exemplar mit der Bezeichnung der Stellen
geschickt, die ich gestrichen wünsche. Gelegent-
lich sprechen Sie wohl mit ihm darüber.
Verlangt er einen Brief von dem Autor?
Ich hatte ihn vorläufig nichts zu sagen
gewünscht, als was die Zusendung des Exem-
plars von selbst ausspricht.

Tausend Dank, meine theure Freundin,
für Ihre Freundlichkeit, mich herbergen zu
wollen, darf ich kein Wort sagen, da
Sie mir's damit so unmöglich ge-
macht haben, daß ich nicht einmal
lange mich hineindenken darf, ohne mich
Ihnen gleich jetzt blindlings zu über-
liefern. Gott segne Ihr liebes Herz!
An Ihren verehrten Mann und die
Frau Tochter meine schönsten Grüße.

Treulichst Ihr

Paul Heyse

München. 28. Juni
1858.

WIENER STAD